

Ungenauigkeiten enthalten. Nach authentischen Quellen werden dann die Fragen erörtert: Wer ist der Dichter? Wer der Urheber der Singweise? Wie und wo ist „Stille Nacht“ entstanden? Wie wurde „Stille Nacht“ ein Volkslied? Ungemein interessant und plastisch ist alles geschildert und zugleich streng wissenschaftlich begründet. Der Urheberstreit wird mit geschichtlicher Treue vorgeführt; das sichere Ergebnis ist: Der Text ist von Kooperator Josef Mohr, die Melodie von Lehrer Franz Gruber; in Arnsdorf ist es entstanden und in Oberndorf a. d. Salzach zu Weihnachten 1818 das erstmal aufgeführt worden. Auch die verschiedenen Kritiken sind gewürdigt. Die gediegene Schrift kommt gerade recht zur Jahrhundertfeier des Liedes.

Dr. Seb. Pletzer.

I. Denkschrift zur Einweihung der Deutschen Bücherei des Börsenvereins der deutschen Buchhändler. Leipzig 1916. Verlag des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig. 216 S. und 16 Tafeln.

II. Erster Bericht über die Verwaltung der deutschen Bücherei des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig im Jahre 1913. 40 S. und 8 Tafeln.

Der Gedanke, das völkische Schrifttum in lückenloser Weise zu sammeln, der in unseren Nachbarländern Frankreich, England und Italien schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts in die Wirklichkeit übergeführt wurde, tauchte bei uns zum erstenmal im Sturmjahre 1848 auf. Aber die Ungunst der Zeitverhältnisse ließ ihn nicht zur Reife kommen; der damals angesammelte Bücherstock von etwa 5000 Werken als sogenannte Parlamentsbibliothek im Germanischen Museum zu Nürnberg ist der einzige Zeuge der Keimkraft jenes Gedankens. Als die K. Pr. Bibliothek in Berlin 1891 an die Herstellung der Titelvordrucke herantrat, wurde auch dem Gedanken einer deutschen Bücherei, der nie mehr ganz zur Ruhe gekommen war, wieder erhöhte Beachtung geschenkt. Trotzdem zogen sich die diesbezüglichen Beratungen noch zwei Jahrzehnte hin, bis im Spätherbst 1912 die grundlegenden Verträge abgeschlossen und mit Neujahr 1913 in die Sammeltätigkeit eingetreten werden konnte. Am 2. September 1916 war die feierliche Einweihung des Baues, eine schlagende Widerlegung des alten Satzes: *Inter arma silent Musae*. Dieser Feier verdankt die vorliegende Festschrift ihr Entstehen. Nach einer flott geschriebenen geschichtlichen Einleitung folgen lange Verzeichnisse der Stifter, der die Bücherei durch Zusage ihrer Veröffentlichungen unterstützenden Behörden und Körperschaften, Verleger und Drucker. — Auf Seite 35 hätten die oberhirtlichen Ordinariate wie Breslau, Salzburg, München, Passau usw. unter den Stiftern auch noch namentlich genannt werden können neben den evangelischen Konsistorien. Unter den Klöstern unseres Ordens finden wir nur die Abtei St. Walburg in Eichstätt vertreten, während wir unter den Verlagen den Missionsverlag St. Ottilien vermissen, der ebenfalls seine Veröffentlichungen der deutschen Bücherei umsonst zugehen läßt. Das Titelblatt des Umschlages, das das in Wort und Schrift genugsam durchgehechelte Motiv des Bugra-Wahrzeichens wieder verwertet, sähen wir lieber nicht. Dadurch, daß der Genius jetzt auf dem Greifen steht, statt wie dort reitet, gewinnt das Bild nicht an innerem Wert, zumal der Genius im Oberkörper noch gründlich verzeichnet ist. Hingegen sind die Tafeln und der Text von der Firma Pöschel und Trepte in Leipzig drucktechnisch mustergültig ausgeführt.

St. Ottilien, Oberbayern.

P. Beda Danzer.